

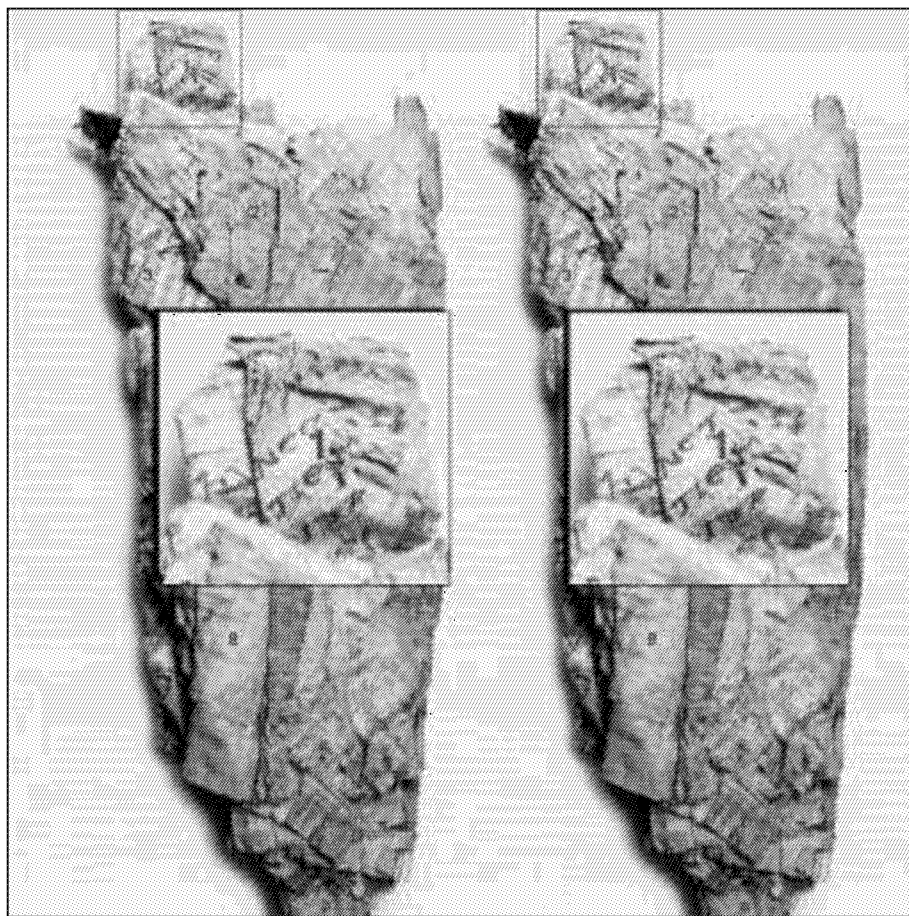
Der Artemidor-Papyrus ist das Produkt einer digitalen Reproduktion

Bei einem altertumswissenschaftlichen Kongress in Italien legt die Kriminalpolizei die entsprechenden Beweise vor / Von Luciano Bossina

Dass ein Team der Kriminalpolizei an einem internationalen Kongress für Papyrologie, Philologie und Restaurierungstechnik teilnimmt, dürfte einer Sensation gleichkommen. Das Team der italienischen Kriminalpolizei, angeführt von Vizepolizeipräsident Silio Bozzi, spezialisiert auf forensische Fotografie und numismatische Fälschungen, hat bei einer Tagung über den sogenannten Artemidor-Papyrus bewiesen, dass die bisherigen Bilder des „Konvoluts“ in Wirklichkeit künstliche Produkte digitaler Bearbeitung sind.

Im Oktober 2004 wurde der Artemidor-Papyrus vom Hamburger Händler Serop Simonian an die Turiner Fondazione per l'Arte della Compagnia di Sanpaolo für die beachtliche Summe von 2,75 Millionen Euro verkauft und der Welt als eine außergewöhnliche Entdeckung präsentiert, die unsere Kenntnisse der griechischen Literatur, Sprache und Kunst revolutionieren sollte. Im Zusammenhang mit den Winterspielen wurde der Papyrus in Turin auf pompöse Weise ausgestellt. Einige Zeit später erhob der Philologe und Althistoriker Luciano Canfora erhebliche Zweifel an der Authentizität des Dokuments. Unterstützt durch Untersuchungen zahlreicher Forscher, entfaltete Canfora seine Einsprüche: Er hatte beobachtet, dass dieser Text nicht dem griechischen Verfasser Artemidor (2. bis 1. Jahrhundert vor Christus) zugeschrieben werden konnte, sondern, wenn überhaupt, einer viel späteren Epoche. Außerdem sprachen zahlreiche Indizien für eine moderne Fälschung. Bei der Suche nach dem möglichen Verantwortlichen kam er auf die Spur eines bekannten Fälschers des 19. Jahrhunderts: Constantinos Simonidis (Il papiro di Artemidoro, Bari, Laterza, 2008).

Abgesehen von textuellen, paläographischen, historischen und geographischen Zweifeln, lastete von Beginn an eine beunruhigende Frage auf diesem Dokument: Welches war seine Herkunft? Wo wurde es gefunden? Jahrelang sprachen die offiziellen Erklärungen von einer „Cartonage einer Mumie“ oder einer „Mumienmaske in Cartonage“. Ein Bild dieser Phantommaske wurde jedoch nie gezeigt. All diese Zweifel versuchten die Herausgeber



Die digitale Bearbeitung zeigt, wie leicht ein Foto manipuliert werden kann. Anstelle des gefälschten Sigma (s) belegt die zweite Version ein Tau (t). Foto Kriminalpolizei Ancona

des Papyrus im März 2008 in Berlin zu zerstreuen. Der Papyrus wurde im Ägyptischen Museum ausgestellt (später auch in München), während in der Rotunde des Alten Museums unter großer Resonanz die seit langem erwartete kritische Ausgabe präsentiert wurde (Il papiro di Artemidoro, Mailand, LED, 2008), in der die drei Herausgeber Claudio Gallazzi (Mailand), Bärbel Kramer (Trier) und Salvatore Settis (Pisa) die Zugehörigkeit des gesamten Textes zu dem griechischen Geographen Artemidor bestätigten. Die Skepsis unter den Fachwissenschaftlern wuchs jedoch. Auch diejenigen, die nicht an die Hypothese der modernen Fälschung glau-

ben, stimmen voll und ganz der Erkenntnis zu, dass der Text, besonders in den ersten beiden Kolumnen, nicht von Artemidor sein kann. Sie waren sich darüber einig, dass die kritische Ausgabe schon ein Jahr nach ihrem Erscheinen in verschiedenen Punkten unbefriedigend und überholt ist. Eine neue Edition mit ausführlicher Quellenforschung hat Canfora in diesem Jahr herausgegeben.

Während seiner Berliner „lectio magistralis“ präsentierte Settis erstmals eine Fotografie, die alle Zweifel an der Herkunft des Papyrus zerstreuen sollte: Statt der bisher propagierten Phantommaske wurde jetzt das Bild eines Konvoluts (ein läng-

Recensione della
Edizione Pagina di
«Artemidorus personatus»



liches Knäuel aus Papier) gezeigt, aus dem die verschiedenen Fragmente des Artemidor-Papyrus entnommen sein sollen. In der kritischen Ausgabe wird ausdrücklich behauptet, es handele sich bei dieser Fotografie um die „einzig verfügbare Reproduktion des Konvoluts“. In seinem neuesten Buch (Artemidoro. Un papiro dal I al XXI secolo, Turin, Einaudi, 2008) ist Settis vorsichtiger geworden: „Wir wissen nicht, ob derjenige, der für die Zerlegung verantwortlich ist, darum bemüht war, außer dieser weitere Fotografien zu erstellen. Das Foto, das überdauert hat, ist hingegen von größtem Interesse.“ Die Relevanz dieses Bildes ist offensichtlich: In dem Papierknäuel sind tatsächlich einige von Schrift und Zeichen bedeckte Partien auszumachen, die exakt mit entsprechenden Teilen des heute restaurierten und geglätteten Artemidor-Papyrus übereinstimmen: einige Buchstaben der fünften Kolonne, ein Bein einer Giraffe auf der Rückseite, sogar ein Abschnitt einer Landkarte. In zahlreichen internationalen Zeitungen reproduziert und kommentiert, wurde dieses Bild schließlich als der „schlagende Beweis“ gegen alle Zweifel und Verdachtsmomente gegenüber Identität und Herkunft des Papyrus angesehen: Der Artemidor-Papyrus sei zweifellos dem „Konvolut“, das auf dem Foto reproduziert wurde, entnommen und „in Stuttgart um 1980“ zusammengesetzt und restauriert worden. Dies war die neue offizielle Version, die in Berlin im März 2008 öffentlich gemacht wurde und die Settis in seinem Buch bestätigt.

In den Sälen der Accademia degli Agiati in Rovereto zeigte die Kriminalpolizei Ende April, dass dies einfach nicht sein kann. Die Konturen wurden bearbeitet und vor allem die Buchstaben und Zeichnungen, die die Identifikation des Artemidor-Papyrus sicherstellen sollten, „berücksichtigen die Prinzipien der Perspektive nicht“. Eine Fotomontage? In einem Gespräch mit dem „Corriere della Sera“ vermied Bozzi dieses Wort: „Ich würde vorziehen, von einer Umstellung der Daten von einem Ort zum anderen zu sprechen.“ Mit anderen Worten: Es ist nicht wahr, dass das Foto des Konvoluts den Papyrus vor der Restaurierung zeigt. Im Gegenteil,

vom schon restaurierten Papyrus wurden die Bilder der Buchstaben und Zeichnungen auf die unebene Oberfläche des Konvoluts „umgestellt“. Leider sind bei dieser Operation einige Fehler unterlaufen. Die in Rovereto präsentierten Ergebnisse der polizeilichen Untersuchung, die im nächsten Heft der „Quaderni di Storia“ (Bari, Dedalo) veröffentlicht werden, erreichten ihren Höhepunkt in einem überzeugenden Schlussakt: Vor den überraschten Mienen der Anwesenden entstand ein „neues Konvolut“. Hierbei handelte es sich um eine neue digitale Bearbeitung, hergestellt mit denselben Techniken, die auch zur Kreation der Fälschung verwendet worden waren, die 2008 in Berlin publik gemacht wurde. Ein Beweis dafür, wie viel Computer-Spezialisten möglich ist, um die Wahrheit zu manipulieren. Die Analysen der Polizei haben offensichtlich großen Eindruck gemacht, nicht nur bei Philologen und Historikern. Nicht zufällig gelangte am folgenden Tag im großen Saal des Kongresses ein merkwürdiges Gerücht in Umlauf: Die Stiftung der Bank, die den Papyrus gekauft hatte, ist den neuen Enthüllungen gegenüber nicht verschlossen geblieben und hat entschieden, in der eigenen Bilanz den Wert des Papyrus zu revidieren und auf null zu setzen. Die Debatte geht inzwischen weiter. Einig darüber, dass die ersten Kolonnen nicht von Artemidor stammen, halten einige Gelehrte es trotzdem für unmöglich, dass eine Fälschung dieses Typs im 19. Jahrhundert technisch möglich gewesen wäre. Und was wäre, wenn der Fälscher oder die Gruppe von Fälschern uns zeitlich viel näher waren als bisher vermutet, hat sich der Mailänder klassische Philologe Luigi Lehmann gefragt. Diese Hypothese beginnt sich auch unter Gelehrten zu verbreiten, die bis heute eher zurückhaltend waren. Eines scheint sicher: Bis die Untersuchungen der Kriminalpolizei nicht widerlegt werden können, bleiben diejenigen, die behaupten, der Papyrus sei antik, die Antwort auf die Frage schuldig, warum dann eine falsche Fotografie erstellt wurde, um ihn zu verteidigen.

Luciano Bossina ist Altertumswissenschaftler und derzeit Mitarbeiter am Septuaginta-Institut in Göttingen.